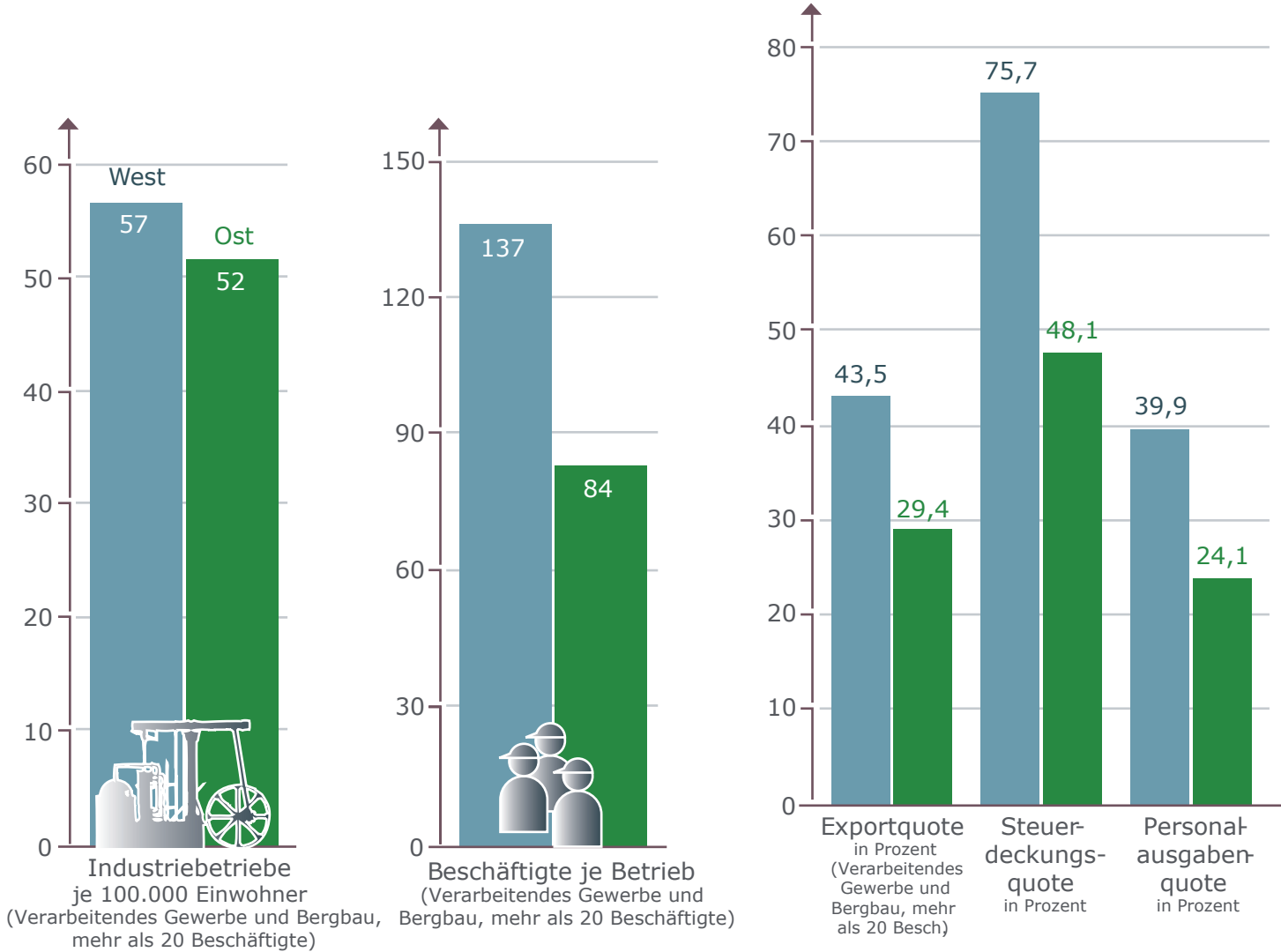


■ ■ Der entindustrialisierte Osten

Wirtschafts- und Strukturdaten für Ost- und Westdeutschland im Jahr 2006



Quelle: Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit 2007, Anhang S. 20
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de



■ Der entindustrialisierte Osten

■ Fakten

Die Struktur der ostdeutschen Wirtschaft war zu Zeiten der DDR durch große industrielle Kombinate geprägt. Infolge des ökonomischen Umbruchs fehlen in Ostdeutschland große Industrieunternehmen, die ihre Produkte überregional absetzen, zugleich Arbeitsplätze vor Ort anbieten und so die Wirtschaftskraft der Regionen stärken könnten. Dieses Grundproblem eines entindustrialisierten Ostens ist bis heute ungelöst.

Das Ergebnis der ökonomischen Umgestaltung in Ostdeutschland nach 1990 war eine starke Entindustrialisierung. Diese Entwicklung zeichnete sich schon frühzeitig ab. Sozialwissenschaftler bezeichnen die Vorgänge, die mit der Entflechtung der Kombinate und der Privatisierung der Unternehmensteile verbunden waren, auch als eine „Verkleinbetrieblichung“ der ostdeutschen Wirtschaftsstrukturen (Lutz/Grünert 1996). An diesem Zustand hat sich seitdem im Prinzip nichts verändert. Es dominieren insbesondere im verarbeitenden Gewerbe kleine Betriebe. Anders als beispielsweise in Bayern, das in den 1960er und 1970er Jahren ebenfalls einen „Strukturwandel der kleinen Form“ vollzogen hat, ist damit in Ostdeutschland nicht eine erfolgreiche nachholende Industrialisierung verbunden, sondern eben eine krisenhafte Entindustrialisierung. Der Wirtschaftssoziologe Paul Windolf geht sogar soweit, dieses ostdeutsche Problem als bleibend anzusehen: „Innerhalb von zwei Jahren verlor Ostdeutschland fast die gesamte industrielle Basis, und es ist zweifelhaft, ob diese – unter den Bedingungen einer globalen Konkurrenz – jemals wieder aufgebaut werden kann.“ (Windolf 2001, S. 398)

Ausgangslage und Entwicklung

Im Vergleich zu den alten Bundesländern entsprach die DDR 1988 in ihrer Beschäftigungsstruktur der Bundesrepublik von 1965. Industrielle Produktionssektoren insbesondere der Grundstoff- und Schwerindustrie hatten ein großes Gewicht. Ein wirtschaftlicher Strukturwandel in Richtung Dienstleistungen, die in modernen Gesellschaften in den Jahrzehnten vor dem Mauerfall immer wichtiger geworden waren, fand in der DDR kaum statt. Der 1990 einsetzende Umbruch der DDR-Wirtschaft leitete diesen Wandel dann rasant ein. Zieht man die Beschäftigungsstrukturen in Deutschland von 1996 und 2006 als Vergleichsbasis heran, lässt sich allgemein ein stärker wachsender Anteil des Dienstleistungssektors und eine Angleichung des Ostens an den Westen feststellen. Doch mit dem Begriff der Entindustrialisierung ist nicht dieser Strukturwandel zum tertiären bzw. quartären Sektor der modernen Dienstleistungen gemeint, sondern das Wegbrechen einer industriellen Basis, die mit ihrer Wirtschaftskraft die Kaufkraft und Nachfrage in der Region geprägt hat. In einer „Zwischenbilanz der Wirtschaftsentwicklung in Ostdeutschland“ haben Ewaldt u.a (1998) diese Form der Entindustrialisierung in Ostdeutschland anhand der Beschäftigtenzahlen, der Arbeitsplatzverluste in der Industrie und der Forschungs- und Entwicklungsschwäche ostdeutscher Unternehmen beschrieben: Es fand ein allgemeiner Rückgang der Beschäftigung in Ostdeutschland von 10 Mio. Erwerbstätigen auf 6 Mio. im Jahre 1992 statt. Diese rückläufige Entwicklung setzt sich in abgeschwächtem Tempo bis heute fort: 1996 waren immer noch 6 Mio. Personen in Ostdeutschland erwerbstätig, 2006 lag die Zahl bei 5,6 Mio.



■ Der entindustrialisierte Osten

In der ostdeutschen Industrie blieben in den 1990er Jahren nur 20 bis 25 Prozent der Arbeitsplätze erhalten. Gleichzeitig lag und liegt die Bruttowertschöpfung im verarbeitenden Gewerbe in Ostdeutschland seit Mitte der 90er Jahre konstant bei ca. 12 Prozent des westdeutschen Wertes. Das ostdeutsche Bruttoinlandsprodukt (BIP), das den Maßstab für die Produktivkraft der entsprechenden Region darstellt, steigerte sich von 7,2 Prozent des gesamtdeutschen BIP im Jahr 1991 bis auf 11,5 Prozent im Jahr 1995. Seitdem ist dieser Anteil aber ungefähr gleich geblieben.

Forschung und Entwicklung (FuE), die unternehmensnah betrieben werden, um neue Produkte auf den Markt zu bringen, sind wichtige Faktoren eines eigenständigen wirtschaftlichen Aufstiegs. Die Beschäftigung in der Industrieforschung der DDR bzw. Ostdeutschlands fiel von 85.800 Personen im Jahre 1989 auf ca. 15.000 im Jahr 1993. Etwa ein Drittel dieser privatwirtschaftlichen FuE wurde damals (1993) vom Staat finanziert. Das Verhältnis in der Personalstärke betrug in dem Jahr 1993 West zu Ost 15 :1. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes waren im Jahr 2006 in den neuen Bundesländern ohne Berlin 19.300 Personen im Bereich Forschung und Entwicklung von Unternehmen tätig. Dies entsprach 6,4 Prozent des westdeutschen Personals oder einem Verhältnis West zu Ost von 15,6:1 (Statistisches Jahrbuch 2008, S. 164). Die Verhältnisse haben sich also seit den 90er Jahren kaum verändert, jedenfalls nicht zugunsten Ostdeutschlands verbessert.

Eine Tabelle des Jahresberichts der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit von 2007 verdeutlicht weitere Struktur-

schwächen der aktuellen Situation Ostdeutschlands: Zwar sind die Größenordnungen der Industriebetriebe pro 100.000 Einwohner in Ost und West ungefähr vergleichbar. Aber die westdeutschen Betriebe haben mehr Beschäftigte, weisen eine höhere Exportquote auf und das Bruttoinlandsprodukt bezogen auf die Einwohner fällt in Westdeutschland wesentlich größer aus.

Dementsprechend liegt die Finanzkraft der ostdeutschen Regionen, gemessen anhand der Steuerdeckungsquote der Haushalte der Gebietskörperschaften, bei weniger als 50 Prozent. Das bedeutet, dass die Staatshaushalte ostdeutscher Bundesländer überwiegend mit Geldern des Bundes oder der EU gestützt werden. Die neuen Bundesländer sind von fremden Einnahmen abhängig. Es bestehen nur geringe Spielräume aufgrund eigener Finanzierungsquellen. Damit sind auch die Möglichkeiten, mit öffentlichen Mitteln wirtschaftliche Impulse zu setzen, beschränkt. Ein Vergleich der Personalausgabenquoten der öffentlichen Haushalte in Ost und West ist nicht so ohne weiteres möglich, weil hier viele Faktoren eine Rolle spielen. Hierzu gehört das niedrigere Gehalts- und Besoldungsniveau, die schon erwähnten geringeren finanziellen Möglichkeiten in Ostdeutschland, aber auch die spezielle Verrechnung von Sondermitteln für den Aufbau Ost.

Verfestigung von Problemlagen

Die Probleme der Entindustrialisierung, die mithin eine Folge der ökonomischen Transformation in Ostdeutschland ist, haben sich seit 1990 verfestigt. Zwar gibt es einzelne Regionen und Branchen, in denen Erfolge in der wirtschaftlichen Entwicklung zu ver-



■ Der entindustrialisierte Osten

zeichnen sind. Hierzu zählen etwa erfolgreich erneuerte industrielle Kerne der Chemie in Leuna, Bitterfeld und Böhlen, der Automobilindustrie in Eisenach, Ludwigsfelde und Leipzig oder auch der Nahrungsmittel- und Solarindustrie. Doch es herrschen nach wie vor kleine bis kleinste Betriebe vor, die im Wesentlichen für lokale Märkte produzieren. In einer Weltwirtschaftskrise, wie sie 2008 hereinbrach, hat die Exportschwäche immerhin ein Gutes: Der konjunkturbedingte Abschwung der Wirtschaft fällt in Ostdeutschland moderater aus.

Auch bedeutende Unternehmenszentralen sind fast ausnahmslos im Westen angesiedelt. Bei großen ostdeutschen Unternehmen in Ostdeutschland handelt es sich um Filialen westdeutscher bzw. ausländischer Konzerne. Das einzige größere Unternehmen mit Sitz in Ostdeutschland ist die Jenoptik AG. Sie hatte laut Bilanz 2008 3.400 Beschäftigte. Diese Firma taucht auf der Liste der 2000 weltweit größten Firmen, herausgegeben von der Zeitschrift „Forbes“, nicht auf. Angesichts eines zunehmenden globalen Wettbewerbs ist es wenig wahrscheinlich, dass sich an diesem Zustand industrieller Entleerung etwas grundlegend verändern wird.

■ Autor

Bernd Martens, SFB 580 (Jena/Halle)

■ Literaturhinweise

Ewaldt, J. u.a., Zwischenbilanz der Wirtschaftsentwicklung in Ostdeutschland, in: Deutschland-Archiv 31 (1998), S. 371-383.

Land, R., Fragmentierte Wirtschaftsstrukturen zwischen Deindustrialisierung, Stagnation und Innovation, in: Berliner Debatte Initial 17 (2000), S. 27-38.

Lutz, B./Grünert, H., Der Zerfall der Beschäftigungsstrukturen der DDR 1989-1993, in: Lutz, B. u.a. (Hrsg.), Arbeit, Arbeitsmarkt und Betriebe, Opladen 1996, S. 69-120.

Windolf, P., Die wirtschaftliche Transformation. Politische und ökonomische Systemrationalitäten, in: Schluchter, W./Quint, P.E. (Hrsg.), Der Vereinigungsschock, Weilerswist 2001, S. 392-413.

Wirtschaftsatlas neue Bundesländer, Gotha 1994.



■ Der entindustrialisierte Osten

Wirtschafts- und Strukturdaten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Beschäftigtengrößenklassen und Wirtschaftszweigen im Jahr 2004

Angaben in Prozent bezogen auf die Beschäftigtenzahl im jeweiligen Wirtschaftsbereich

Ost	1 – 4	5 – 9	10 – 49	50 – 199	200 – 249	250 – 499	mehr als 500
Land- und Forstwirtschaft	13,3	11,3	46,9	21,5	1,9	4,1	1
Verarbeitendes Gewerbe	4,6	6,2	25,4	30,7	5,1	11,4	16,6
Unternehmensorientierte Dienstleistungen	15	10,8	27,5	27,4	3,6	8,3	7,4
übrige Dienstleistungen	5,3	4,6	18,6	25,4	3,9	14,5	27,7
Insgesamt	10,7	9,3	26,1	24,7	3,5	9,6	16,1
West	1 – 4	5 – 9	10 – 49	50 – 199	200 – 249	250 – 499	mehr als 500
Land- und Forstwirtschaft	35,1	19,9	33,4	9,5	0,6	0,2	1,3
Verarbeitendes Gewerbe	3	3,9	15,5	21,8	4,3	13,9	37,6
Unternehmensorientierte Dienstleistungen	12,4	9,6	26,6	26,1	3,6	8,9	12,8
übrige Dienstleistungen	8,4	6,9	21,3	24,1	4,3	12,2	22,8
Insgesamt	9,2	8,6	22,9	22,8	3,5	10,4	22,6

Quelle: Eckdaten der Mittelstandsstatistik, Institut für Mittelstandsforschung Mannheim

■ Der entindustrialisierte Osten

Wirtschafts- und Strukturdaten: Vergleich volkswirtschaftlicher Größen in den Jahren 1996 und 2006

	1996		2006	
	Ost	West	Ost	West
Erwerbstätige im Inland in verschiedenen Sektoren (in Prozent)				
Land- und Forstwirtschaft	3,6	2,5	2,9	2,1
Produzierendes Gewerbe	33,1	31,9	24,6	26,2
Dienstleistungen	63,3	65,6	72,5	71,7
Anzahl der Erwerbstätigen (in Mio. Personen)				
	6	29,9	5,6	31,9
Verteilung der Bruttowertschöpfung im produzierenden Gewerbe (in Prozent)				
	12,3	87,7	12,1	87,9
Verteilung des Bruttoinlandsprodukt (in Prozent)				
	11,7	88,3	11,9	88,1
Personal für Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft (in Tausend)				
			19,3	301,1

Quellen: Statistisches Jahrbuch 1998, S. 679 und 2008, S. 82, 164, 645 und eigene Berechnungen